

Verfrüht.



„Ich will warten, bis es sich aufklärt!“



So... das Wetter ist endlich...



— vorüber! —



Gebirgsbahn und Touristen im Schlepplau eines „Zepplin“.

Meine Sommerreise. Mein Sommeraufenthalt ist paradisiatisch...



Er wird sich hüten.

Der Aktuar Didert hat gestern ein Geschäft von Gehaltssteigerung eingeleitet...

Schnelle Wandlung.



„Keinen Pfifferling gebe ich mehr für mein Leben! Wenn ich nur soviel Geld hätte, um mir einen Strid zu kaufen!“



— Halt, ein Wind des Schicksals!



D weh! Zu Hilfe, zu Hilfe!“

Das Zaubervort.

Trieb Jemand sonst etwas apart, so sprach man mild von „Eigennart“...

Illustriertes Cita.



„Siehe, wie fein und lieblich ist, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen.“

Gedankenplitter.

Die Ehe gleicht einer Lotterie mit wenig Gewinnern, darum findet man auch so selten — gezeugene Frauen!

Eine Kostümfrage.



Stolz: „Was? Sie haben selber nichts? Wie können Sie sich dann unterhalten, in der Umfassung der bescheidenen Klassen meinen Weg zu treuen?“

— Unverschuldet. Nur einmal im Leben bin ich meiner Schwiegermutter um den Hals gefallen...

Des Stadtraths Uhr.

Von Alfred v. Redensterna. Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Alva Sternberg.

Man nannte ihn bereits zwanzig Jahre lang den „alten Stadtrath“, ehe man diesem Wort die mittelaltersbedeutende Bedeutung des gebrechlichen Alters gab...

Seine Frau wurde ihm durch den Tod entzogen; eine Tochter verheiratete sich und zog weit fort...

Man hielt es daher für die Ausherrung einer beginnenden Altersschwäche, als er eines Tages dem Uhrmacher gegenüber sehr ärgerlich und verdrießlich wurde...

Nun vermochte der alte Stadtrath nicht mehr regelmäßig ins Rathaus zu gehen, noch vermochte die Wanduhr, die Woche hindurch zu ticken...

Der Stadtrath war nun mal stets des Stadtraths Kleinod gewesen. Im Laufe der Jahre war der Bürgermeister mit dem Stadtrath gekommen...

Und nun lag der Stadtrath da und blickte auf die Wanduhr gegenüber und dachte nach über das Leben, das so lang war, vielleicht auch über die Zeit nach dem Leben...

„Nun hand sie auf der Stunde, da die Radensterna sich zum ersten Mal geöffnet hatte, nachdem er in die Firma ausgenommen und das alte Schild auf „Setzerger & Sohn“ umgeschrieben worden war.“

brachte, daß er den Wesaorden bekommen habe. Der einzige Kaufmann in der kleinen Stadt, der den Wesaorden besaß...

Und dann wurde die Uhr auf die Geburtsstunde der Söhne, Töchter und Enkel gestellt, auf die Zeit, da die Stadt ihn mit einem Jubiläumsgeschenke gefeiert hatte...

Die stehende Wanduhr zeigte auf elf. Der alte Stadtrath lag mit geschlossenen Augen, und das gelbe, bogene Gesicht glich einer Wachsmaske...

Da kam „Sohn“ aus dem Laden unten, guckte zur Thür herein und erfuhr über die gelben Wangen und die tiefe Rute des alten Stadtraths...

Man war zeitig auf den Beinen in der kleinen Stadt. Genau eine Woche danach, zu derselben Stunde, wurde der Alte begraben.

Der Fetisch. Von Hans Joachim Fehren. v. Rabenstein.

„Sag mal, was hast Du da eigentlich für ein merkwürdiges Schiffsmodell? Ist das ein Stein?“

„Ja, das ist ja sehr interessant, aber was ist es denn das?“

„Das ist ein Fetisch, gegen deren Biss kein Kraut gewachsen ist.“

„Ja, also, Du weißt doch, daß ich mich vor einigen Jahren eine Zeitlang in Gran Chaco in Nord-Argentinien herumtrieb.“

In dieser angenehmen Beschäftigung wurde ich aber oft durch das gräßliche Stöhnen meiner Indianerin gestört.

Der Tag verlief höchst ungemüthlich. Nimmas Zustand verschlechterte sich zusehends. Sie ächzte zum Steinerbrechen...

„Nimm, Du bist ein kluges, verständiges Mädchen. Du hast einen mächtigen Fetisch. Aber er will Dir nicht helfen.“

„Nimm, Du bist ein kluges, verständiges Mädchen. Du hast einen mächtigen Fetisch. Aber er will Dir nicht helfen.“

„Nimm, Du bist ein kluges, verständiges Mädchen. Du hast einen mächtigen Fetisch. Aber er will Dir nicht helfen.“

„Nimm, Du bist ein kluges, verständiges Mädchen. Du hast einen mächtigen Fetisch. Aber er will Dir nicht helfen.“

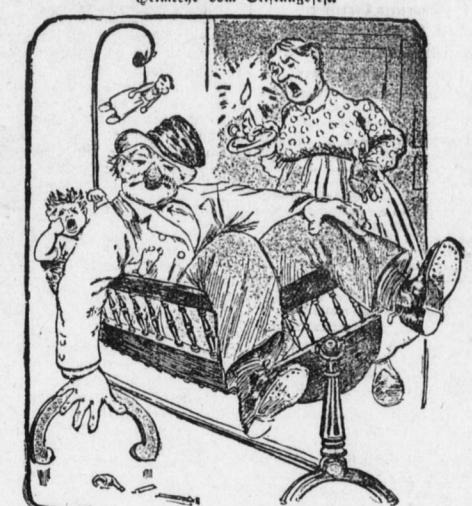
„Nimm, Du bist ein kluges, verständiges Mädchen. Du hast einen mächtigen Fetisch. Aber er will Dir nicht helfen.“

„Nimm, Du bist ein kluges, verständiges Mädchen. Du hast einen mächtigen Fetisch. Aber er will Dir nicht helfen.“

„Nimm, Du bist ein kluges, verständiges Mädchen. Du hast einen mächtigen Fetisch. Aber er will Dir nicht helfen.“

„Nimm, Du bist ein kluges, verständiges Mädchen. Du hast einen mächtigen Fetisch. Aber er will Dir nicht helfen.“

Heimkehr vom Stütungssest.



Raum ist in der kleinsten Hütte für ein hübscheres Paar!

— Immer derselbe. „Was hat der Arzt, als er um Deine Hand anhielt?“

— Ein Unterschied. „Sage mal, was ist denn eigentlich für ein Unterschied zwischen Thee erster und zweiter Qualität?“

— Gipsel der Bequemlichkeit. Bureauroffizier: „Zwölf Uhr Getränke auf der Terrasse 10 Heller mehr!“

— Malitiös. Kommerzienrat (der in seiner Jugend Stiefelpuher gewesen): „Ich habe mit schon als 15jähriger Junge täglich 4-5 Mark verdient!“

— Sein Maß. Unteroffizier: „Wie viel ist denn Ihr Bauch eigentlich, Einjähriger?“

— Der Leichtsinne. Fischer: „War der in Folge des Sturmes auf dem Meere verunglückte Fischer vor seiner Ausfahrt nicht gewarnt worden?“

— Letzter Versuch. Gefundener Fräulein ein Westentopf. Der dazugehörige Junggefell wird, wenn Annäherung ermahnt, erstickt, seine Adresse unter X. Exp. d. Bl. niederzuliegen.

— Unterschied. U.: „Also doch! Freund Fritz ist in den Hofen der Ehe eingelaufen.“

— B.: „Nicht gelaufen — eingegangen.“



Wirth (im Gebirge zum Touristen, während im Saale die Bauern tanzen): „Wollen's net 'o kiffel eini geh'n?“

— „Ich ginge sehr gern, fürchte aber, ich könnte zu lange sitzen bleiben!“

Wirth: „Haben's ta Sorg, um 12 Uhr wird alles 'ausgenossen.“

— Immer wieder dasselbe. Bei Müllers wird heute tüchtig gestoffelt.

Der Verehrer der Tochter ist da und man rednet bestimmt, daß er um ihre Hand anhalten wird.

Als die Tafel zu Ende geht, meint der Auskorktorene zum kleinen Fritz: „Du langweilst Dich wohl, weil Du fortwährend gähnst?“

Wächstest wohl lieber schlafen geh'n?“

„Ach ja“, antwortet Fritz, „jeht kommt ja doch weiter nichts als wieder die alte Geschichte mit dem Werloben!“



Ganz wie bei uns.

— Junges Kalb (zum alten Bullen): „Sag mal, warum trägst Du eigentlich einen Ring in der Nase?“

Bulle (schmerzlich): „Nun, weil ich alter Dohs verheiratet bin.“

— Der Leichtsinne. Fischer: „War der in Folge des Sturmes auf dem Meere verunglückte Fischer vor seiner Ausfahrt nicht gewarnt worden?“

— „Jahoh, aber er hat die Sturmwarnung in den Wind geschlagen.“

— Guter Rath. Leutnant: Von der Viehe kann man nicht leben!